

Azubis brauchen mehr Begleitung

Fehlende Alltagskenntnisse, Lücken in Theorie und Mathe, schwache ÖPNV-Anbindung: Unternehmen, Berufsschule, IHK und Azubis schildern, wo Ausbildung im Erzgebirge an Grenzen stößt – und wo dringend nachgebessert werden muss.

VON HEIKE HUBRICHT

FREIBERG, NEUHAUSEN – Viele Betriebe im Raum Freiberg stellen fest: Manche Azubis brauchen heute mehr Unterstützung als früher. Dabei geht es nicht nur um den Beruf. Auch von Berufsschule und IHK kommen deutliche Signale.

Das sagt die Unternehmerin: Helene Winterling, die seit 1. Januar 2026 das Familienunternehmen Winterling Maschinenbau in Neuhausen führt, hat nach dem Studium eine Ausbildung zur Zerspanungsmechanikerin absolviert. Bei manchen Azubis sieht sie heute einen hohen Begleitungsbedarf: Jugendliche müssten in der Ausbildung oft stärker unterstützt werden als früher, zudem fehle

teils das Durchhaltevermögen. Es gehe dabei auch um Alltagsfragen. Manche seien „auf das Leben noch nicht gut vorbereitet“ und wüssten teils nicht, „wie man eine Wohnung findet, einen Mietvertrag abschließt oder Geld überweist“. Das sagte Helene Winterling beim Besuch von Landtagspräsident Alexander Dierks (CDU).

Das sagt der Schulleiter: Frank Wehrmeister vom Berufsschulzentrum „Julius Weisbach“ Freiberg (BSZ), beobachtet wachsende Unterschiede in den Klassen. „Der Anteil der Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten ist gestiegen“, sagt er. „Die Schere zwischen den Leistungsstarken und den eher Lernleistungsschwachen geht insbesondere im ersten Ausbildungsjahr weit auseinander.“ Obwohl viele motiviert praktisch arbeiten, zeigten sich bei manchen deutliche Schwächen in den theoretischen Grundlagen, etwa beim Umrechnen von Maßeinheiten oder beim Umstellen von Formeln. Für zusätzliche Förderung fehlte der Berufsschule meist das nötige Personal.

Das sagt der Ausbilder: Fachleiter Michael Scholz verweist auf Anforderungen, die über Fachwissen hinausgehen. „Die Azubis brauchen heute auch andere Fähigkeiten“, sagt er. Wer früh zur Baustelle fahre, müsse vorher entscheiden, welches Werkzeug und welches Material gebraucht werde. „Denn sie können ja nicht drei-



Am BSZ „Julius Weisbach“ in Freiberg: Christopher Tschuk, Jakob Wolf, Rudy Roscher und Fachlehrer Michael Scholz (v. l.) sprechen über die Ausbildung.

FOTO: ECKHARDT MILDNER

oder viermal hin- und herfahren.“ Zugleich nennt Scholz weitere Themen, die für junge Leute wichtig seien, etwa berufliche Selbstständigkeit und Unternehmensnachfolge.

Das sagt die IHK-Chefin: Cindy Krause, Geschäftsführerin der IHK Mittelsachsen, sagt: „Dass Unternehmen bei manchen Azubis

fehlende Alltagskompetenzen und mehr Begleitungsbedarf beobachten, hören wir durchaus auch von unseren Mitgliedsunternehmen. Allerdings würde ich das nicht pauschalisieren“. Die Lebenswelten junger Menschen hätten sich verändert. Die Azubis seien „noch in einem Lernprozess und noch keine vollwertigen Arbeitskräfte“.

Zugleich betont Krause: „Die unterschiedlichen Generationen können viel voneinander lernen.“

Das sagen die Jugendlichen: Azubis zum Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik im dritten Lehrjahr am BSZ „Julius Weisbach“ Freiberg schildern die Probleme sehr konkret. Dario (19) sagt: „Themen wie Wohnungssuche und Mietvertrag hätten in der Oberschule behandelt werden müssen.“ Auch in der Ausbildung sei das nicht vermittelt worden, „weder in Wirtschaftskunde noch in Gemeinschaftskunde“. Sandro (19) fordert: „Man sollte die Azubis mehr aufs Leben vorbereiten.“ Zugleich sagt er über seinen Beruf: „Viele haben eher eine schlechte Meinung darüber. Aber es ist ein sehr komplexer Beruf.“

Jakob (24) betont: „Man müsste von der Schule mehr aufs Leben vorbereitet werden.“ Vieles hänge vom Elternhaus ab. Sein Fazit: „Doch meiner Meinung nach ist es ein Geben und Nehmen. Das Unternehmen hat dadurch ja einen künftigen Mitarbeiter, da kann es dem Azubi auch zur Seite stehen.“ Christopher (19) fordert: „Es muss sich etwas an den Lehrplänen ändern, die sind zum Teil veraltet.“ Rudy (24) nennt soziale Medien und Smartphones als Problem. Zudem kritisieren die Azubis, die mitunter mehr als 40 Kilometer zum BSZ fahren, die teils schlechte ÖPNV-Anbindung. (hh)